

giftbildend und für den Menschen gefährlich zu werden. Das soziale Elend ganz aus der Welt zu schaffen, mag für immer Utopie bleiben: aber einzelne der Glieder, welche den verhängnisvollen Reigen bilden, bieten der Angriffspunkte genug dar, um hoffen zu lassen, daß durch ihre Bekämpfung auch die Wurzeln der sozialen Seuchendispotion wirksam getroffen werden. Dazu gehört erstens der Branntwein-Mißbrauch, dieser häufigste Ausgangspunkt der wirtschaftlichen, physischen und moralischen Verkommenheit gerade in den bedürftigsten Volksklassen, gegen den die Gesetzgebung endlich mit Ernst zu Felde ziehen sollte.

Der „Branntwein-Mißbrauch“ ist allerdings ebenfalls wieder ein Uebel, das hauptsächlich in sozialen Uebelständen wurzelt.

*** Im Herzogthum Braunschweig** steht eine Entscheidung in Aussicht, ähnlich wie die den Predigtamts-Candidaten v. Wächter in Württemberg betreffende. Es hat nämlich dort ein Prediger — Schall zu Wehrdorf — in verschiedenen kleineren Schriften und in öffentlichen Versammlungen sich in starker Weise zu Gunsten der Sozialdemokraten ausgesprochen und dadurch sich eine Anklage beim Consistorium wegen sozialdemokratischer Agitation zugezogen. Der braunschweigische Prediger ist nicht, wie der württembergische Candidat, Mitglied der sozialdemokratischen Partei, er ist auch nicht, wie Jener, ein Gegner des kirchlichen Bekenntnisses, aber er geht in seiner Theilnahme für die Sozialdemokraten ungemein weit. Man darf auf die Entscheidung des Consistoriums gespannt sein. Von seiner Kirche sagt der Prediger, sie habe große Schäden, es fehle ihr besonders an der Liebe. Er tadelt die Religionslosigkeit der Sozialdemokraten, meint aber, dieselbe sei in anderen Schichten der Bevölkerung ebenso groß, und der Religionshaß, der nicht von unten nach oben, sondern von oben nach unten gehe, sei der Arbeiterwelt mit großem Eifer eingeimpft. Letzteres dürfte leider nur zu sehr wahr sein.

*** Dem Mädchenturnen** soll nach einer neuerlichen Ministerialverfügung an die Schulbehörden eine erhöhte Sorgfalt gewidmet werden. Der Turnunterricht soll in allen niederen und höheren Mädchenschulen durch alle Classen hindurch betrieben werden, und zwar betrifft diese Anordnung nicht nur die öffentlichen, sondern auch alle Privat-Mädchenschulen. Insbesondere soll in dem eingeforderten Bericht über den zeitigen Stand des Mädchenturnens die Frage beantwortet werden, ob die Lehrerinnen, die die Qualifikation als Turnlehrerinnen besitzen. Grade auf den Befähigungsnachweis der betreffenden Lehrerinnen ist besonderes Gewicht zu legen, da hier von erster Linie die Erfolge des Unterrichts bedingt werden. Uns würde es lieber sein, wenn eine erhöhte Sorgfalt der Schulbehörde weniger dem Turnunterrichte als einem christlichen Unterricht und einer christlichen Erziehung zugewendet würde, namentlich in den höheren Mädchenschulen. Aufsatz-Themata für „höhere Töchter“, welche von Zeit zu Zeit an die Deffentlichkeit dringen, und andere Dinge lassen gerade hier eine erhöhte Sorgfalt als weit dringlicher erscheinen.

*** Das Vergehen des Fürsten Bismarck** soll sich neuerdings bedeutend gebessert haben, so daß die Kreise von Riffingen doch schon in den nächsten Tagen erfolgen dürfte.

*** Breslau, 6. Sept.** Bei der Reichstags-Ergebniswahl im Kreise Ratiboritz-Babrze sind bisher gewählt worden für Letocha (Centrum) 2000, Liebermann von Sonnenberg (Antisemit) 214, Sozialist Mertowski 90. Die Wahl Letocha's ist gesichert.

*** Reg., 5. Sept.** Dem heutigen Manöver der beiden Divisionen des 16. Armee-corps unter Leitung des Grafen Hölzer zwischen Reg und Urville wohnte der Kaiser mit den fürstlichen Gästen bei. Der Kaiser hielt die Höhe westlich vom Dorfe Coligny. Dieser Ort wurde um 10 Uhr Vormittags nach heftigem Gefecht vom

nahem Gehölz, wo sie sicher vor den feindlichen Augen waren. Ich versuchte ihnen zu folgen, denn ich hatte mich schwer gegen die Bestimmungen der Generalkonvention vergangen, welche besagt, daß die Krankenpfleger und Träger sich nur mit der Pflege von Verwundeten zu beschäftigen haben. Kaum war ich einige Meter entfernt, da verließ mich meine Kraft und auf's Neue fiel ich in Ohnmacht.

Als ich zu mir kam, war ich von deutschen Soldaten umringt und ein General betrachtete mich aufmerksam mit einem durchdringenden Blicke. Dann begann das Gerücht:

„Haben Sie die Fesseln unserer Gefangenen durchschneiden?“

„Ja,“ erwiderte ich mit fester Stimme.

„Zu welchem Zwecke?“

„Sie schienen hoffnungslos... Ich konnte der Eingebung meines Mitgefühls nicht widerstehen.“

Der General lächelte mit dem Achseln, wie um meine wahrhaftige That zu belohnen.

Sie wissen ohne Zweifel nicht, was Denjenigen bevorsteht, welche die Franzosen unterstützen. Der von Ihnen losgeschickte Mann hat unsere Telegraphenlinie zerhackt und einen unserer Officiere getödtet. Er verdiente den Tod.“

„Ich neigte mein Haupt; das Blut erstarb in meinen Adern. Ich fühlte mich verloren.“

„Sie kennen die Zustände der Russen?“

„Frug der General weiter, fuhren sie uns dahin. Das ist Ihre einzige Rettung.“

„Entschlossen hob ich meine Augen zu dem Deutschen, dessen harte befehlende Stimme mich verlegte, und ich antwortete mit Stolz: „Ich bin kein Verräther!“

(Fortsetzung folgt.)

Westcorps genommen und das Ostcorps gegen Urville zurückgedrängt. Hierauf erfolgte der Schluß des heutigen Manövers. Der Kaiser kehrte sodann nach Urville zurück, die Fürstlichkeiten begaben sich nach Reg.

Der luxemburgische Staatsminister Dr. Eychen und der luxemburgische Gesandte in Berlin Graf v. Willems, die Abgesandten des Großherzogs von Luxemburg, wurden vom Kaiser vor dem Brunnmaße in Audienz empfangen und mit einer Einladung zu dem Mahle beehrt. Ebenso erhielt der deutsche Ministerpräsident in Luxemburg, Kammerherr v. Bulow, eine Einladung zum Brunnmaße.

*** Reg., 6. Sept.** In seinem Trinksprache bei der Festtafel für die Civilbehörden sprach der Kaiser gestern Abend den Vothringern den warmen und freundlichen Empfang aus für die warme und freundliche Aufnahme. Aus den Ovationen, die ihm in Reg und bei der Landbevölkerung dargebracht wurden, ersehe er, daß Vothringern sich bei dem Reiche wohl fühlen, Verständnis für die Größe des Reiches und für Vothringens Stellung im Reiche gewonnen habe. Ihm sei entgegengekommen: „Wir Vothringer sind loyal und conservativ, wir erstreben den Frieden, um ungestört arbeiten, unser Geld heben und das Verdienst unserer Arbeit genießen zu können.“

Zum Beweise, daß ihm dies Alles am Herzen liege, habe er sich unter den Vothringern ein Heim gegründet. Sie möchten daraus die Versicherung entnehmen, daß sie ungestört ihrem Gewerbe nachgehen könnten. Das geübte deutsche Reich sichere ihnen den Frieden. Die Rede schloß mit den Worten: „Deutsch sind Sie, deutsch werden Sie bleiben, dazu helfe uns Gott und unser deutsches Schwert. Ich trinke auf das Wohl der Reichslande und der treuen Vothringer. Hoch, Hoch, Hoch!“

Bemerkenswerth ist die Rede, welche der Bischof von Reg beim Empfang des Kaisers in Urville hielt. Sie lautet:

Eure kaiserliche Majestät mögen mir gnädigst gestatten, Allerhöchstdieselben im Namen der Geistlichkeit der Diocese Reg und in meinem eigenen Namen unsere Huldigung darzubringen. Die Ehre, welche unserm Lande durch den Besuch des deutschen Kaisers zuteil wird, schätzen wir uns so höher, weil Eure Majestät einen eigenen Wohnsitz in Vothringen haben wollen, und wir freuen uns dieses Umstandes wegen ganz besonders, weil Eurer kaiserlichen Majestät die Gelegenheit dargeboten wird, mit unserm Volke in engere Beziehung zu treten, dessen friedlichen, arbeitamen und religiösen Sinn kennen zu lernen und denselben Allerhöchstdieselben vaterländisches Wohlwollen entgegenzubringen. Was die Geistlichkeit Vothringens betrifft, möchte ich Eurer kaiserlichen Majestät bitten, uns nicht nach dem, was feindselig gekommene Blätter gegen uns in die Welt austreuen, sondern unsere Handlungswelt guttätig beurtheilen zu wollen. Unser vorzügliches Betreiben geht dahin, jene verwerthlichen Lehren, welche die menschliche Gesellschaft untergeben, und was dazu führt, wie Gerechtigkeit und Bittelschicklichkeit von unserm Volke fern zu halten durch die Pflege der Religion und der guten Sitten. Dadurch hoffen wir, dem deutschen Reiche nach Vermögen nützlich zu werden und die hohe Anerkennung unseres Kaisers zu verdienen.

Der Kaiser dankte darauf besonders für das, was der Bischof von dem Wicken der Geistlichkeit gegen die sozialen Umtriebe gesagt habe. Seine Unterhaltung mit dem Papste bei der letzten Romreise habe sich auch vorwiegend um diese Frage gedreht. Die Umstrukturierung vom Volke fernzuhalten, sei sein vorzüglichstes Ziel, er sei jedem dankbar, der ihm dabei behilflich sei.

*** Reg., 6. Sept.** Statthalter Fürst Hohenzollern dankte auf den Kaiser-Trinkspruch Namens der Bevölkerung Vothringens. „Dieselbe wird daraus die freundliche Uebereignung schöpfen, daß die weiße und gerechte Fürsorge Sr. Majestät ihr allezeit gesichert ist, und wird derselben sich würdig erweisen. Welche Gefühle Sr. Majestät entgegengebracht werden, hat der herzlichste Empfang in der reich geschmückten Stadt Reg, haben die brausenben Zubeckung gezeigt, welche Sr. Majestät beim Eintritt in sein neues Besitzthum aus der ländlichen Bevölkerung entgegengehalten. Ich bitte meine Vothringischen Landsleute, mit mir einzustimmen in den Ruf: „Der Kaiser lebe hoch!“

*** Berned, 5. Septbr.** Premierlieutenant v. Burgdorff aus Bayreuth verurtheilte gestern unter den Kurgästen großen Scandal. Er prügelte einen Knaben mit der Reitpeitsche und schoß fünfmal mit dem Revolver vom Fenster des Restaurants Dube auf das draußen stehende Publikum. Niemand wurde verletzt; die Polizei entwand dem Offizier die Waffe.

Schweiz.

*** Bern, 6. Sept.** Der Schweizer Bundesrath hat die zwischen der Schweiz, Deutschland, den Niederlanden und Oesterreich-Ungarn abgeschlossene Vereinbarung erleichternder Vorschriften für den wechselseitigen Eisenbahnverkehr genehmigt, ebenso das Abkommen mit Deutschland, betreffend Verkehrsvereinfachungen für einzelne Güter, und endlich auch das Schlußprotokoll der internationalen sachmännlichen Konferenz für den Eisenbahnverkehr. Letzteres wird auf der zum 18. September einberufenen diplomatischen Konferenz unterzeichnet werden.

*** Luzern, 6. Sept.** Die Generalversammlung des katholisch-schweizerischen Studentenvereins nimmt bei eichem Festwetter einen vortreflichen Verlauf. Philister und Active sind zahlreich erschienen. Gestern war prächtiger Festzug durch die Stadt und am Seeufer. Für morgen ist Dampferfahrt zum Rätti geplant.

Frankreich.

*** Paris, 3. Sept.** Bei Besprechung der Würzburger Katholikenversammlung ergeht sich

der „Temps“, das Hauptorgan der französischen Regierung, in folgenden, für die Liberalen überaus beherzigenswerthen Betrachtungen:

„Es ist jetzt der geeignete Augenblick, um darauf hinzuweisen, bis zu welchem Grade die Konflikte zwischen der Civilgewalt und der Kirche, woher sie auch entständen sein mögen und wie mächtig und fast unbeflegbar auch die sie führende Hand sein mag, schließlich doch immer darauf hinauslaufen, daß sie in den Vertheidigern der geistlichen Gesellschaft das Bewußtsein ihrer Macht erwecken und sie zum wichtigsten Faktor der Politik eines großen Landes machen. Heute, wo der Kampf des Kulturkampfes sich verzogen hat und die berechtigten Mängel fast bis zur letzten Silbe aus den preussischen oder Reichs-Gesetzbüchern gestrichen sind, kann man ruhig behaupten, daß das Centrum seine hervortragende, parlamentarische Stellung gerade jenem Unternehmen verdankt, durch welches es vernichtet werden sollte. Es gibt nichts, was der Widerstandsfähigkeit oder vielmehr der Undurchdringbarkeit einer Partei gleichkäme, die ihre Politik als religiöse Gewissenssache betrachtet. Die Staatsmänner, die Regierungsmänner dürfen niemals den zweimaligen Versuch vergessen, den im Laufe dieses Jahrhunderts die beiden größten, staatsmännlichen Genies der Neuzeit unternommen haben. Da wo Napoleon I. und wo Fürst Bismarck gescheitert sind, der eine gegen einen alten, in Fontainebleau eingesperrten Priester, der andere gegen eine Handvoll Prälaten, Kapläne, Redakteure und Abgeordnete, dort werden Leute mit geringeren Fähigkeiten gewiß erst recht nichts ausrichten. Daraus erklärt es sich auch, daß seit einigen Jahren, besonders seit dem Sturze des Fürsten Bismarck, der, obgleich er trotz seines stolzen Protektors doch nach Kanossa gegangen war, noch immer fürchtbar blieb, weil man nur allzumah von seiner Vergangenheit wußte und weil man seine Zukunft nicht voraussehen konnte, auf den Jahresversammlungen der deutschen Katholiken ein gewisser, triumphirender Ton sich bemerkbar macht. Dem alten Windhorst, der vielleicht der bedeutendste Politiker und Parlamentarier seines Jahrhunderts war, welches doch Männer wie Peel, Gladstone und Thiers gekannt hat, war es noch vergönnt, freudigen Hergens das Morgenroth dieser besten Zeit begrüßen und von den Erstlingsfrüchten der Dankbarkeit seiner Partei und seiner Kirche kosten zu können.“

*** Paris, 4. Septbr.** Das Ergebnis der Stichwahlen bedeutet den Gnadenstoß für die radikalen boulangistischen und monarchischen Gruppen. Die erste wurde getroffen in den Departementen von Clemenceau, Floquet, Sigismund, Dacros, Pichon, Maunay u. a.; die zweite in den Departementen von Laguerre, Maurice, Barres, Lalou und fast dem ganzen Reste der Revisionisten; die dritte in der Person mehrerer Royalisten und Bonapartisten, vor allen Paul de Cassagnac, durch dessen Niederlage die Kammer eines ihrer markantesten Mitglieder verlor. Als Sieger gehen aus dem ganzen Wahlkampfe natürlich die Republikaner aller Parteifarben hervor, die 505 Mann stark ins Parlament zurückkehren, während die monarchistische Minorität auf 75 Mitglieder zusammengeschrumpft ist. Zum ersten Male seit 23 Jahren hat die gegenwärtige Regierung mehr als 100 Anhänger in der Kammer gefunden. Zwar bietet diese aus heterogenen, aus freischützlichen und sogar aus schlechten Elementen zusammengesetzte Majorität keinerlei Gewähr für die Beständigkeit der Regierung, aber in numerischer Hinsicht ist sie jedenfalls stark genug, um eben gegen die Regierungsgewalt gerichteten Angriff erfolgreich zurückzuweisen. Die monarchistische Gruppe mit ihren 75 Abgeordneten ist gegenüber dem an Zahl mehrfach überlegenen Gegner zur Ohnmacht verurtheilt, und ihre Rolle wird sich in Zukunft darauf beschränken, die gemäßigten Republikaner und die Radikalen jedesmal zu unterstützen, wenn die konservativen und religiösen Interessen im Spiele sind. Es ist das freilich eine sehr bescheidene Rolle, aber die Erfahrung hat bewiesen, daß es nichts näher würde, eine glänzendere spielen zu wollen. Heute, wo die Konservativen gespalten sind, können die Monarchisten nur eine abwartende Stellung einnehmen. Die Republik bekämpfen wollen, hieße, den eigenen Untergang beschleunigen.

Die logische Folge der Niederlage der Radikalen und der Monarchisten wird jedenfalls die Umgestaltung des Ministeriums in gemäßigtem Sinne, d. h. die Ausscheidung der vier radikalen Minister sein, ein Ereignis, welches wahrscheinlich schon in den ersten Tagen nach Eröffnung der neuen Kammer vor sich gehen dürfte.

*** Paris, 6. Sept.** Der Minister des Innern, Dupuy, bereitet bedeutende administrative Reformprojekte vor, welche mittelst Dekret veröffentlicht werden sollen. Der frühere boulangistische Abgeordnete Merny wurde zu diesem Zwecke beauftragt, Deutschland, Rußland und Italien zu durchreisen, um im Innern dieser Länder eine administrative Organisation zu studieren. Als Reisebegleiter wurden zwei bis drei Monate festgesetzt.

England.

*** London, 3. Septbr.** Die Homerulavorlage wurde am Freitag Nachts vom Unterhause mit einer Mehrheit von 34 Stimmen endgültig angenommen. Am nächsten Dienstag wird die Diskussion im Oberhause beginnen, welches mehr als jemals zum Voraus entschlossen ist, die Vorlage zurückzuweisen. Unter den 541 Brinzgen, Pairs, Erzbischöfen und Bischöfen, würden die Stichwahlen es der französischen Re-

gierung ermöglichen, sich die Liberalen, die Ablehnung der Vorlage wird also mit erdrückender Mehrheit erfolgen. Die Zwischenfälle der letzten Tage sind allerdings leider nur zu sehr geeignet, um die aristokratische Versammlung in ihrem Widerstande zu bestärken. John Redmond, der Führer der intransigenten Parnellisten, beging kurz vor der endgültigen Abstimmung die große Ungeschicklichkeit, im Unterhause zu erklären, daß die in der Homerulavorlage enthaltenen Zugeständnisse an Irland viel zu bescheiden seien, um das Land zu befriedigen und ihm das englische Joch erträglich zu machen. Zwar suchte Justin MacCarthy, der Führer der Antiparnellisten, die Wirkung der Rede Redmonds sofort durch die Versicherung abzuwachen, daß das irische Volk in dem glückseligen Gesetze die vollständige Krönung seiner Hoffnungen erblicken werde, ohne an irgendwelche neue Forderungen oder gar an eine Trennung von England zu denken; obgleich aber MacCarthy die wirkliche Mehrheit des irischen Volkes vertritt und seine Versicherungen eine viel größere Autorität besitzen und weit schwerer ins Gewicht fallen, als die verhüllten Drohungen Redmonds, so wird das Oberhaus doch nur diese beachten, denn es genügt schon, das ein einziger, katholischer Ire ruft: „Ich bin nicht zufrieden“, damit die aristokratische Versammlung sich auf dessen Zeugnis berufe, um einem Lande, welches nach ihrer Behauptung unverwundlich und durch nichts zu befriedigen ist, jedes Zustandniß zu verweigern.

Sehr ungünstige Schlüsse für die Homerule wird man auch aus dem Umstande ziehen, daß Lord Wolberton, der früher zu den eifrigen Verfechtern der Homerulavorlage gehörte, sich jetzt von Gladstone in dieser Frage losgelöst hat. Lord Wolberton ist ein ehrlicher Mann und hat offenbar aus wirklichem Gewissenszweifel der Homerule gerade in der Stunde, wo er ihre durch seine Stimme im Oberhause von praktischem Nutzen sein konnte, seine Unterstützung entzogen. Die Konservativen des Oberhauses konnten sich natürlich nichts Besseres wünschen, als das Beispiel dieses liberalen Pairs, der in gutem Glauben in letzter Stunde erklärt, daß er vor den Gefahren zurückschrecke, welche der Entwurf Gladstones für die Integrität des Reiches in sich birgt. Nicht zu übersehen ist endlich die Drohung, die von einer Gruppe der ergebensten Anhänger Gladstones, den Abgeordneten der Grafenschaft Wales, dem Ministerium entgegengehalten wird. Der Führer der liberalen Partei hatte ihnen in seinem Wahlprogramm die Trennung von Kirche und Staat versprochen, die sie schon lange fordern. Sie erklären heute, daß sie Gladstone ihre fernere Unterstützung versagen werden, wenn er nicht die Trennung von Kirche und Staat in Wales an die Spitze seines Programms für die im November beginnende, außerordentliche Session stelle. Es ist das eine sehr beunruhigende Drohung, denn wenn Gladstone den Forderungen der wälschen Abgeordneten nachgibt, dann läuft er Gefahr, die schottischen und englischen Liberalen vor den Kopf zu stoßen, die ebenfalls ungeduldig auf die ihnen versprochenen, großen Reformen warten; versagt er ihnen aber die Erfüllung ihres Verlangens, dann werden sie bei den unausbleiblich bevorstehenden Neuwahlen nicht mehr für die Homerule stimmen. Man ersieht daraus, mit welchen Schwierigkeiten aller Art Gladstone zu kämpfen hat, und man begreift, daß das Oberhaus sich keinen Augenblick besinnen wird, durch fernere Ablehnung der Homerulavorlage einen weiteren Knüttel in die Hände der ohnehin schon mühsam laufenden Regierungsmaschine zu stecken.

*** London, 5. Sept.** Sir Henry Norman, der Gouverneur von Queensland, ist zum Vizekönig von Indien ernannt worden, was allgemein überrascht hat. Norman trat im Jahre 1844 in die indische Armee, welche er 1877 mit dem Generalrang verließ. Er zeichnete sich später als Gouverneur von Jamaica aus und seit 1888 befindet er sich in Queensland, wohin ihn Lord Salisbury sandte, als die Queenslanders gegen die Ernennung des Anti-Hamerulers Blate protestierten. Norman gilt als Gegner jeder aggressiven indischen Politik.

*** London, 6. Sept.** Eine Reuter-Meldung aus Barnsley vom 5. Sept. besagt: Tausende Bergarbeiter plünderten die Kohlengruben in Sittone und Hegland, verwundeten den Director sowie mehrere Beamte und zündeten die Gruben-Bureau in Roddingham an. Die Behörde von Barnsley beschloß die Herbeiführung von Truppen aus Chesterfield. Die Ausständigen hatten sich mit Eisenstangen bewaffnet, sie beherzten die Kohlengruben und forderten die Polizei heraus, die unter dem Schutz der Truppen unter Schwierigkeiten sich einen Weg bahnte. Die Behörde erließ die gelegmäßige Aufforderung und kündigte an, nach 20 Minuten würden die Truppen feuern, worauf die Bergarbeiter sich zurückzogen.

Rußland.

*** Petersburg, 6. Sept.** „Bedomosti“ und „Konoje Wremja“ besprechen noch in weiteren Artikeln den Besuch des italienischen Kronprinzen in Deutschland und den Gegenbesuch des russischen Gekswaders. Durch letzteren Besuch werde die Welt daran erinnert werden, daß nicht der Dreibund allein die Schicksalswaage in den Händen habe und von ihm der Gang der europäischen Ereignisse abhängt. Bis zum Eintreffen des russischen Gekswaders werde sich Frankreichs innerpolitische Lage noch festigen, namentlich würden die Stichwahlen es der französischen Re-

gierung ermöglichen, sich die Liberalen, die Ablehnung der Vorlage wird also mit erdrückender Mehrheit erfolgen. Die Zwischenfälle der letzten Tage sind allerdings leider nur zu sehr geeignet, um die aristokratische Versammlung in ihrem Widerstande zu bestärken. John Redmond, der Führer der intransigenten Parnellisten, beging kurz vor der endgültigen Abstimmung die große Ungeschicklichkeit, im Unterhause zu erklären, daß die in der Homerulavorlage enthaltenen Zugeständnisse an Irland viel zu bescheiden seien, um das Land zu befriedigen und ihm das englische Joch erträglich zu machen. Zwar suchte Justin MacCarthy, der Führer der Antiparnellisten, die Wirkung der Rede Redmonds sofort durch die Versicherung abzuwachen, daß das irische Volk in dem glückseligen Gesetze die vollständige Krönung seiner Hoffnungen erblicken werde, ohne an irgendwelche neue Forderungen oder gar an eine Trennung von England zu denken; obgleich aber MacCarthy die wirkliche Mehrheit des irischen Volkes vertritt und seine Versicherungen eine viel größere Autorität besitzen und weit schwerer ins Gewicht fallen, als die verhüllten Drohungen Redmonds, so wird das Oberhaus doch nur diese beachten, denn es genügt schon, das ein einziger, katholischer Ire ruft: „Ich bin nicht zufrieden“, damit die aristokratische Versammlung sich auf dessen Zeugnis berufe, um einem Lande, welches nach ihrer Behauptung unverwundlich und durch nichts zu befriedigen ist, jedes Zustandniß zu verweigern.

*** Chitago.** schaftlichen Sec Deutschland 21 land 52, Schwed

*** Abzeichen** nister des Krieges die Sorge dafür, zu einer Vermeidung Grenzeichen keine Provinzialbehörden von besonderen An einfarbigen grünen der Ministerien auf rung der in dieser nicht gebungen un betrefenden Abzei zeichen in ande Vereinsabzeichen, b zeichen in Berlin verkenbare Abzei renzeichen hervorger fernerhin der Beam

*** Die Netze** worden sind, mach sam, welche für M dürfte, um unteih meiden. Ein Netzi suchung oder Anla werden, bis die Si ung erledigt ist. I von, einer gegen si behörde sofort Anze behörde hiervon au so kommt es vor, d gen am allgemeinen Sprache kommen, r bühung ihrer Straf davon, wie lange si gelangen sie dann n Obergeschlossmiffion eingestellt, wobei ihr durch eigenes Verhilt im geringsten zu Es liegt somit im I cher sich in gerichtl eine Strafe zu verbu sofort seiner Kontroll

*** Zur Praxis** bemerkt die „Schle daß die Einkommen welche nach ihrer W Abgang gebracht, un in derselben Höhe n Verfahren, welches laßung gibt, ist ge von Steuerpflichtigen forbenen voranlaßte Dauer seiner Beantw eine besondere Beant also auch dann, wen als Unterabteilung in verforderten Chemam

*** Büßbedorfe** Riegeloffen die Oberb eines unbekannten M durch die dem Ofen e

— Die Stadtvetro heutiger Sitzung 5306 Schule an der Elbe Mary theilte mit, daß Rosenauhoflog um Schule kofiet 14264 davon Kenntnis. Di einmehanden, daß die Grundstücke zum Thei laße bezahlt werde u M. Die Rechnungen frung verbit. Die Ausgaben 195518 theilte Dehage.

— Im Jahre 184 vom Stufus die Hölzh daß auch die späteren das Eigentum der S Jahren hat der S Rhein ein Paralellwe hat bis zum Paralell Dieses Terrain beauf als ihr Eigentum, de abgeschlossenen Betra angekauften Terrai aber nicht angeschwe kting zwar forberbar, mal da und wenn jekt Minister nicht entide recht lange dauern kö

*** Greve, 6. Sept.** hier ein Beamter der proving“ und nahm b schaften eine Prüfung Gericht von der Anwe sich wie ein Laufreier wurde von Marktenfau Tagen wurden Verfiße über 5000 Mark verau

*** Böhmeid, 6. S** überließ ein 15jähriger weger ein etwa 20jähri ficht. Der Wengel brau aber von diesem mit ei den Kopf. Als das M der Angreifer, wurde a der Nähe des Thortorei wehrberg in einem Ge

weisses Notheisen 35-36, deutsches Hämatit-Giesereiseten
Nr. 1 A. 68, —, deutsches Gieserei-Notheisen Nr. 1 A. 62,
besgl. Nr. 11, besgl. Nr. 1, 53 A.
London, 5. Sept. Notheisen. Zweite Börse; Schot-
tisches Cassa Sch. 42.5 A., 42.61/2 A.
Glasgow, 5. Sept. Notheisen. Schottisches Cassa
Sch. 42.8-42.6, Riddlesboro unverändert, Hämatit Cassa
Sch. 44.10 A.
Glasgow, 6. Sept. Notheisen. Barrensch. Sch. 42.61/2 A.
Riddlesboro Sch. 35.21/2, Hämatit 45.11/2.
Raar, Rotheisen, Riddlesboro, 6. Sept.

Amsterdam 5. — — — — — Hamburg 6. — Sept.
Brüssel 4. — Italien, Vige 5. — — — — — Berlin 6. —
Lissabon 4. — London 5. — — — — — — — — — — — — — — — —
Petersburg 4 1/2. — — — — — — — — — — — — — — — —
Schweiz, Pl. 5. — — — — — — — — — — — — — — — —
Wien 4.

Wienmarkt.

Essen, 5. Sept. **Stiermarkt.** Aufgetrieben: 785
Stück Großvieh, 153 Dausen degg. Bullen, 385 Schweine,
585 Küiler u. 261 Schafe. Preise: Großvieh 1. Sorte 4.
57—60, 2. 50—55, 3. 40—46; Dausen degg. Bullen 4.
45—50, Schweine 4. 52—53, Schafe 4. 45—50 die 50 Kil.
Schlachtw. gereinigt, Küiler 38—38 die 50 Kil. Lebendgewicht.
Dausen lebendig.

Dortmund, 5. Sept. Viehmarkt. Aufgetrieben: 686 Stüd Großvieh, 497 Schweine, 232 Kälber, 159 Hammel. Preise die 100 Pfd. Schlachtgewicht. Friesische Kühe, 40—48, Rinder 1. Sorte 56—60, 2. 50—55, Schweine 1. Sorte 51—56, 2. 00—00, Kälber das Pfund Schlachtgewicht 1. Sorte 68—68, 2. 55—61 Pfd., Hammel bezgl. 40—45 Pfd. Unverkauft blieben 11 Stüd Großvieh und 7 Kälber.

Bielefeld, 5. Sept. Viehmarkt. Aufgetrieben waren 96 Stüd Rindvieh und 824 Schweine. Rindvieh, fette Waare, 58—60 die 100 Pfd. Schlachtgewicht. Flegendes und wick fad bei hohen Preisen. Flegende, fette Schweine 53—56 die 100 Rth. Schlachtgewicht. Flegeschwanz, 2—20 Wochen alt, 36—45 das Stück. Junge Schweine die Waage 1, 1.50—2.00. Es wurde alles verkauft. Nächster Markt am 19. September.

Bielefeld, 5. Sept. Schweinemarkt. Auftrieb: 378

Knabenchor Freitag 11.
Die Neuen 10 1/2.

Nach Kvelaer
 fährt der **Sonderzug** Dienstag den
 12 d. M., früh 7 Uhr, zurück Nach-
 mittags 4,46 und 7,53, Mittwoch
 12,15 und 4,46. Preisermäßigung
 II. u. III. Cl., auch für Kinder. An-
 meldungen, auch für Auswärtige, bis
 Montag Abend 6 Uhr bei
Joß. Grolms, Königsstr. 79.

Ia. Vollhäringe,
 große, Stück 4 Pfg., Duzend
 40 Pfg.
Mudeln
 28 Pfg., bei 5 Pfd à 25 Pfg.
 Gew. Stodisch p. Pfd. 10 Pf.
H. Monheim, Neuh. Markt 36

Weinessig, Bieressig,
Kräuternessig
 um Einmachen des Obstes u.
 der Gurken, dessen Güte u. Halt-
 arbeit seit Jahren anerkannt ist, sowie
Estragon-Essig
 empfiehlt zur gest. Abnahme an gros-
 en détail
 die Essigsabrik von
Vinc. Müller,
 vorm. **J. F. Widenschreiber.**

Empfehle lebendigen **Kabiau,**
 schmecklich. **Serauana.** **Seez.**

aber dan, neuen Stockfish und
mitteln, sowie täglich fr. See-
ausfuhren billigt
Fischhandlung Fr. Walge,
Niederstr. 7.

Wer sich ein gutes
dabei billiges
Musikinstrument,
Hochorgel u. dgl.


 Spielbasse od. dgl.
 anschaffen will,
 wende sich an
Ferd. Moser,
 Bäckerdoerf,
 Rheinstr.
 Reparaturen.
 Umlaufsch.
 Preislisten gratis und franko.


 Zeichnung empfiehlt S. Freije, Neuss a. R.

Deutscher Rothwein.
 garantirt rein,
 versucht von Herrn Geh. Hofrath
 v. Dr. R. Fresenius, Wiesbaden.

Verkauft zu en gros-Preis.
(A Flasche 90 Pf.)
D. Darfuß, Krämerstr. 11.

Montag Abend von Greßrath nach
tragen eine **Damenjade ver-**
en. Gegen Belohnung abzuge-
ei
Polizeidiener **Hing**, Greßrath.

Silberne **Uhr mit Kette** im
ne von Cabellen-Breuel. Als Wank

nden. Abzuholen Mühlentstr. 25.

Redaction:
Die Neu
Preis pr
Das Illu
Nr. 2

* Kultur
sation diese
nächst folgen
Wochener H
wir neulich a
Bemerkung d
gedruckt fand
„Sehr zu
und bessere
nehes für da
eine geringfü
Diese unbede
fende Jahr h
beitsgelegenh
tern zur Fol
sigen Arbeit
seiner Masina
des Staates
mente hingew
daß doch m
diese Hinweis
Minister hat
der ihm zur
Ausficht gest
ses Versprech
ihrer schwieri
Theil werden
wirthschaftlich
werden.“

Gräfi
Mit Autori
v

Der Tag
durchloß meiner
der Kapelle, und
inspirirt. Was
Mufik. Meine
Tönen des Infti-
Gend, keine me-
Die goldene Bar-
lefe hin und he-
ter. erblühte ich
Gewändern vor
und Sapbirs an
wollten fie mir
ob fie fagten:
„Komme, to-
das himmlische Fe-
too man Nieman-
herricht . . .“
„Und ich ant-
„Ja, Ihr Ge-
folgen, ich will E-
Himmel, zu Bat-
„Ich spielte
Tränen in die
wie ein Kind .
Mutter verlaffen
zu fterben vor E-
meinen Vater fer-
maß etwas er-
jeine Gefalt in
Über fie ift fo
Mutter, wenn D-
ihm, ich bitte D-